

Campus Buschhütten, Kreuztal

Transformation und Umbau der leerstehenden, ehemaligen Walzendreherei zu einer zeitgenössischen Produktions-, Ausbildungs-, Lehr- und Forschungsstätte der Universität Siegen.

Unter dem neuen Namen „Campus Buschhütten“ wurde die historische Halle grundlegend neu programmiert. Sie bietet jetzt Platz für hybride Nutzungen unterschiedlicher Akteure, zu denen Hochschulinstitute und produzierende Unternehmen gehören, und dient darüber hinaus als Ausbildungsstätte.

Das architektonische Konzept sah eine intensive Auseinandersetzung mit der historischen Halle vor, die sich vor allem der alten Bausubstanz als Ressource zum Umbau annahm. Der 120m lange basilikal anmutende Ziegelbau mit seiner erhabenen Stahlstruktur im Inneren war Gegenstand der entwürflichen Auseinandersetzung. Als ehemalige Walzenbearbeitungswerkstatt (2.500m2) stand die Halle seit Schließung der Gießerei im Jahre 1987 leer und damit zur Disposition.

Ziel war es, mit dem Umbau eine Transformation in Gang zu setzen, die dem gesellschaftlichen Wandel und zukünftigen Nutzungen angemessen begegnet. In diesem Sinne ging es vor allem darum, mit robusten Strukturen qualitätvolle Räume zu schaffen, die neue Möglichkeiten der Nutzung und Aneignung eröffnen.

Die Wandlungsfähigkeit der Struktur im Umgang mit nicht vorhergesehenen Nutzungen konnte bereits überzeugend unter Beweis gestellt werden, als nach dem Brand der Stadthalle Kreuztal Konzerte und Kulturveranstaltungen mit bis zu 500 Besuchern im Campus als Interim stattfanden. Städtebaulich wurde die vormals geschlossene Anlage vor allem als öffentlicher Ort begriffen, der die Produktion als integrale Qualität der Stadt versteht und somit eine neue Position urbaner Produktionsstätten artikuliert. Die Halle 5 wurde daher als dem öffentlichen Raum zugewandtes Gebäude transparent umgebaut: mit barrierefreier Erschließung, bodentiefen Fenstern auf dem Shopfloor und einer neuen Stahl-Glas-Fassade, die Ein- und Ausblicke sowie vielfältige Blickbezüge im Inneren ermöglicht. Im Bereich der Seitenschiffe wurde die vormals erdgeschossige Halle durch den Einbau einer zweigeschossigen Ebene erweitert. Hierzu wurde die bestehende Kranbahn genutzt, um eine neue Decke abzuhängen und diese mit multifunktionalen, schaltbaren Raumstrukturen und einem Umgang zu erweitern. Dadurch ist es möglich, Seminarräume, Büros und Labore in die Produktionshalle zu integrieren und diese mittels Treppen und einem Aufzug auf kurzem Wege zu verbinden.

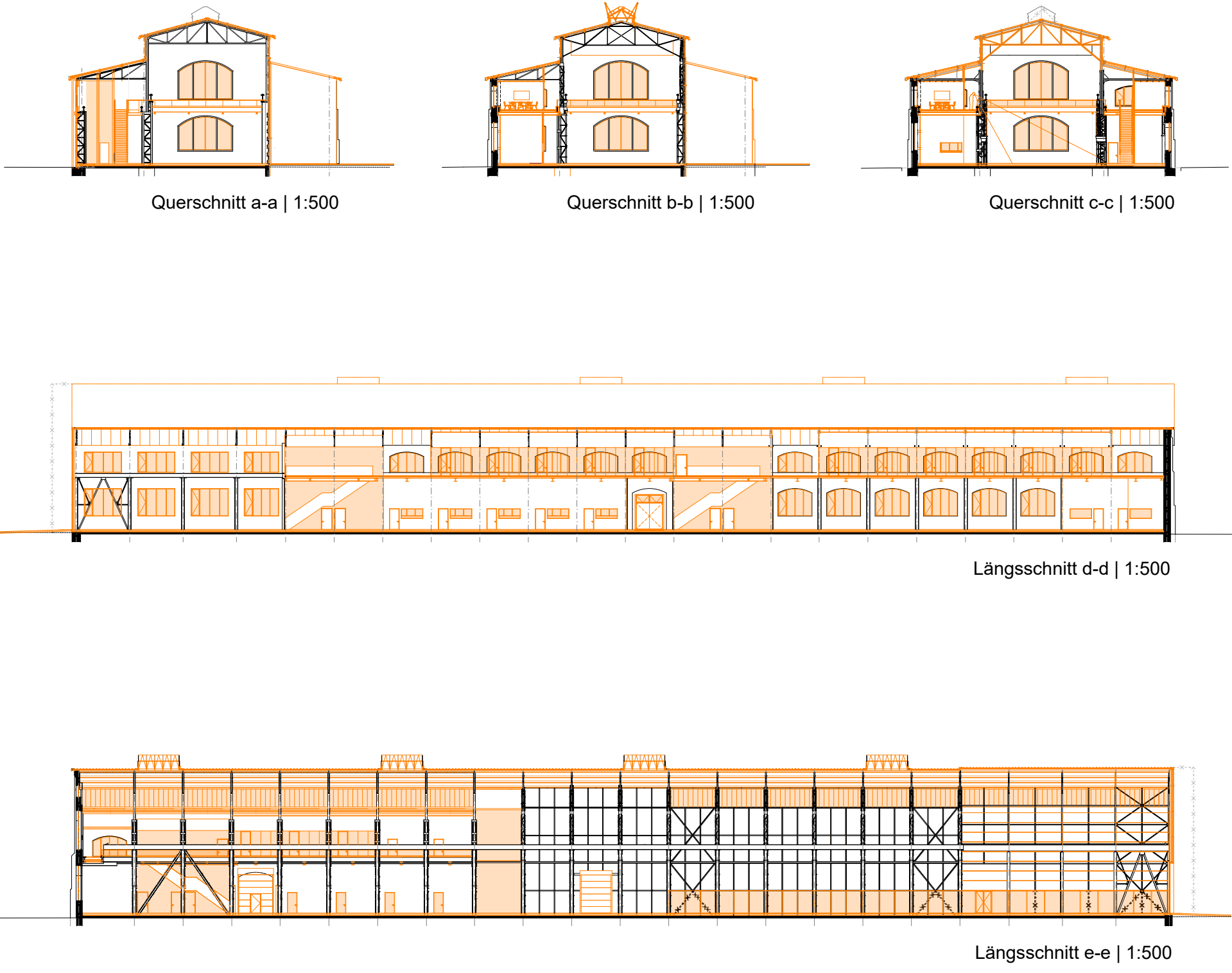
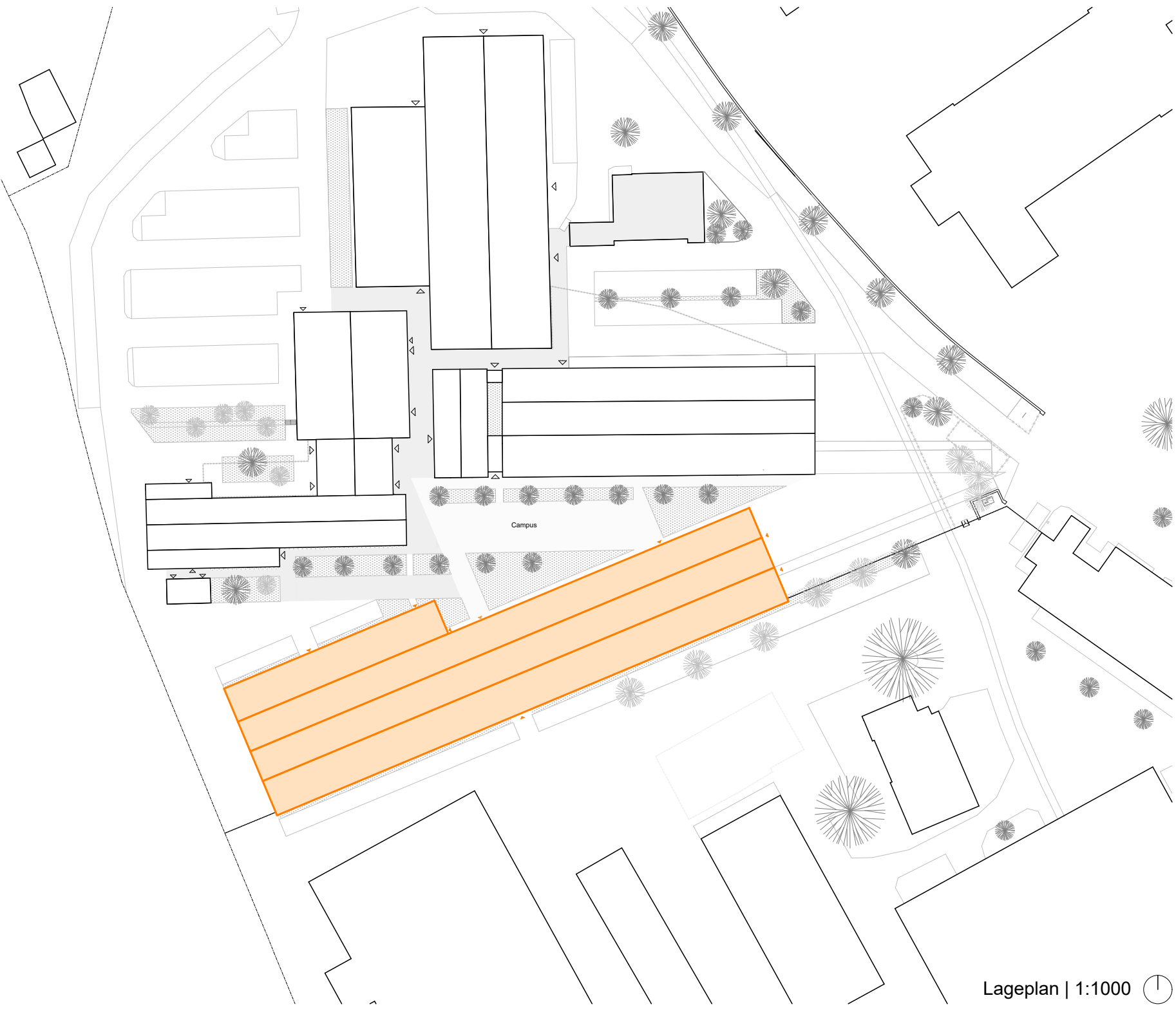
Die Architektur fungiert hierbei als Medium, das sein Innenleben sichtbar macht, soziale Interaktion fördert und Möglichkeiten der Vernetzung zwischen Menschen schafft.

Diese neue räumliche Konfiguration regt in ihrer Komplexität neue Orte der Begegnung an: Orte des Lernens, des Machens, oder um es mit Otl Aicher zu sagen Orte des „Greifen und Begreifens“, zwischen Ausbildenden und Lehrenden, zwischen Praxis und Theorie, zwischen Generationen, Zukunft und Vergangenheit.

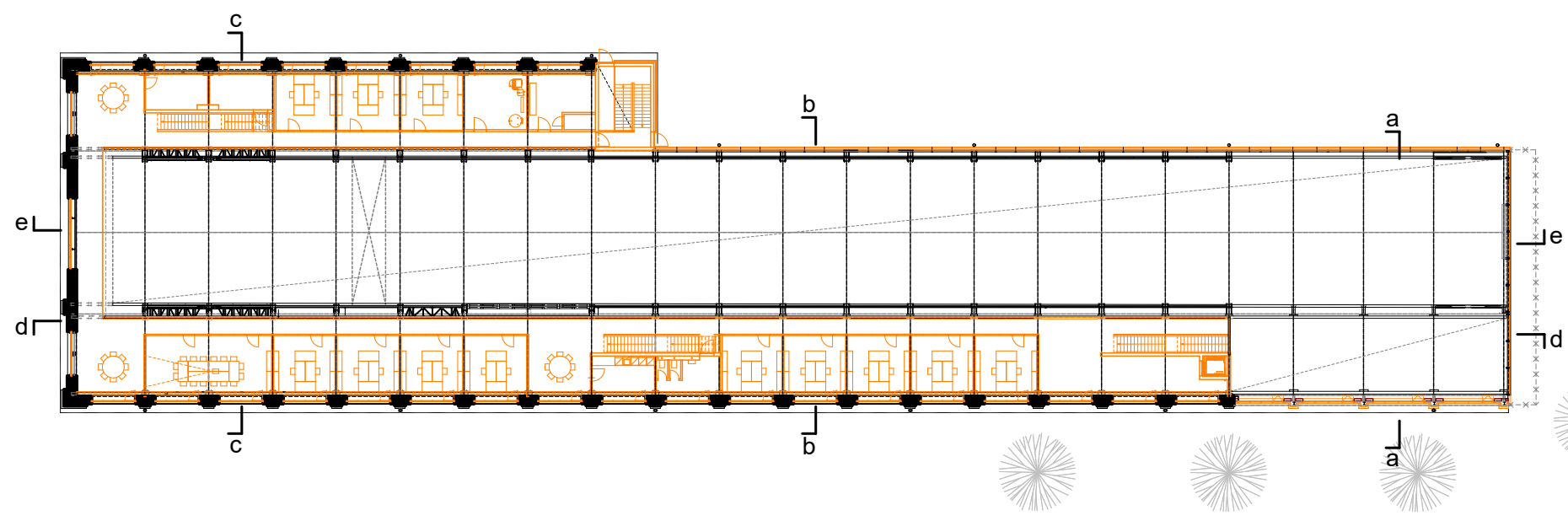
Grenzen zwischen White- und Blue-Collar werden überwunden, wo Digitales auf Analoges trifft. Es geht darum, ein angenehmes Arbeitsumfeld mit guten Arbeitsbedingungen zu schaffen und den Arbeitsort vor allem als Lebensort zu begreifen, der die Übergänge zwischen beruflichem und öffentlichem Leben fließend macht.

Das Ziel bestand vor allem darin, eine historische Produktionsstätte nicht etwa in ein Wohn-Loft oder ein Museum zu transformieren, sondern den Beweis anzutreten, dass es möglich ist, auch im gewachsenen Kontext nach modernen Maßstäben und zukunftsorientiert zu produzieren.

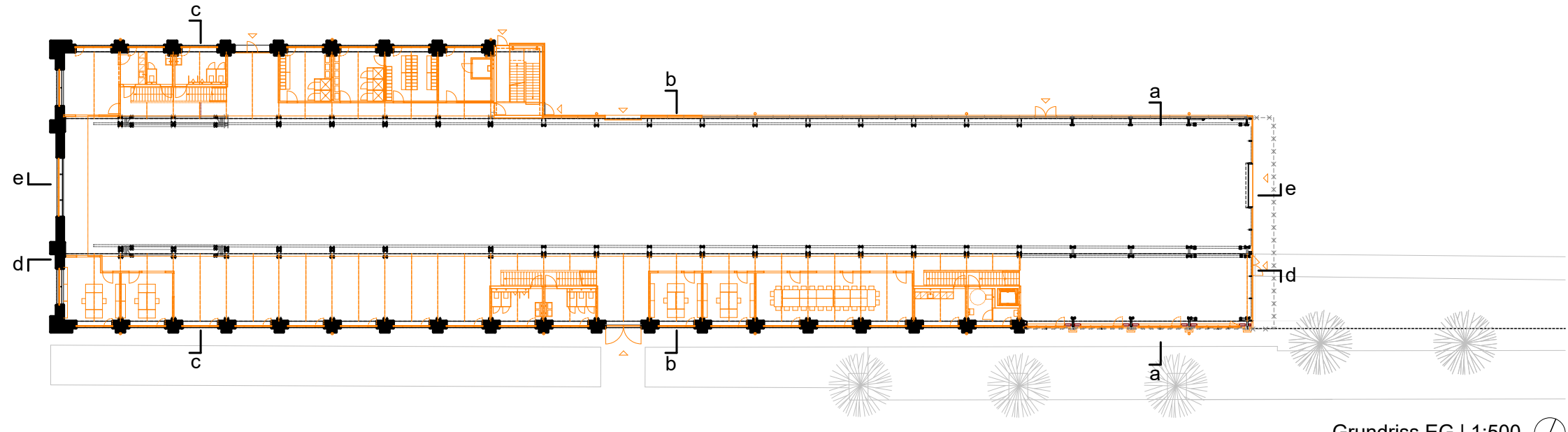
Die angemessene Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe des Ortes ist eine relevante Herausforderung und die Voraussetzung für ein neues Kapitel Industriegeschichte.







Grundriss OG | 1:500



Grundriss EG | 1:500

